

Sommersprossig aufgeweckt oder leichtmatrosig blöd?



Sie ist das rothaarig leuchtende Vorbild vieler Generationen. Deshalb soll sie an dieser Stelle sprechen: „Was in aller Welt ist mit euch los?“, fragte Pippi gereizt. „Ich will euch nur sagen, dass es gefährlich ist, zu lange zu schweigen. Die Zunge verwelkt, wenn man sie nicht gebraucht.“ So notiert in Kapitel 20 „Pippi geht an Bord“. Schauen wir uns selbst an: Na, schon verwelkt? Welche Chance hat die Branche, ihr Negativ-Image abzuschütteln, wenn sie selbst sehr oft mehr reagiert als agiert?

Immer wieder bohren andere den Stachel in die Seelenlage der Nation, wenn sie danach forschen, ob die Gerechtigkeit denn nun auch wirklich nicht gegeben ist. In einer Podiumsdiskussion gab es dazu ein schönes Beispiel: Auf die Frage, ob das Freibad der Stadt saniert werden soll, wurde eifrig genickt. Folgte allerdings der Zusatz, dass dafür eine Umlage wegen Straßenerneuerung sowie eine Mini-Eintrittspreiserhöhung ebenfalls notwendig wäre ... Nein, man muss nicht zum Mond fliegen können, um zu wissen, wie das Antwortverhältnis danach aussah. Insofern macht es keinen Sinn, wie Leichtmatrose Hein Blöd naiv, seltener dämlich, oft unüberlegt zu glauben, dass in Mitteldeutschland alles gutinge.

Hier ziehen die Protestwolken heran, verdunkeln den ach so schönen Immobilienhimmel. Wohnen ist zu teuer, zu kompliziert, Aktivisten mobilisieren. Vielleicht sollten aber die Vertreter der Städte und Gemeinden zuhören, wenn SAB-Vorstandschef Stefan Weber spricht: „Wir diskutieren immer über Bundes- und Landesförderung. Das Menschenleben ist eine kommunale Angelegenheit. Die Städte sollen originär das Leben in ihnen organisieren. Doch sie haben anscheinend weder die Instrumente, noch die Fantasie, noch die Mittel dafür. Wir müssen auf die Akzeptanz derer hinarbeiten, die eine Stadt bilden. Und das sind die Bürgerinnen und Bürger. Wir müssen über gesellschaftlichen Zusammenhalt sprechen und nicht nur darüber, ob der Wohnungsmarkt gerecht ist.“

Oder vielleicht einen Blick nach Schweden werfen, wo dem ersten Anschein nach mit den Mieten alles seine Richtigkeit hat. Darüber finden sich dutzende Beiträge, Artikel, Kommentare in

Funk, Fernsehen, den sozialen Medien. Nur kaum einer macht sich die Mühe dahinter zu schauen. Denn in Stockholm sind die Mieten niedrig, es ähnelt aber einem Trabi: Bei großem Pech beträgt die Wartezeit auf eine herrliche Behausung mehrere, einige sprechen sogar von 20 Jahren. Da wären die Kinder bereits aus dem Haus. Also: Frohgemut ins Abenteuer gestürzt, das Schwarzmarkt heißt. Und da handelt man nicht mit ehrlichem, nachhaltigem, also gutem Geld, sondern mit der schnöden Pinkepinke, mit der nun einmal viele Wohnungstüren aufgehen.

Und während die Städte – nicht offiziell Seite an Seite – mit Initiativen und Bürgerbewegungen schreiten, um jede einzelne Studie genüsslich auszuwalzen, in der dem Wort Rendite eine Hauptrolle gegeben wird, verhält sich die Immobilienbranche ruhig. Die Durchschlagskraft der Verbände und deren Statements reichen nicht. Gehöre es nicht zum guten Ton, dass auch mit dem Finger darauf gezeigt wird, wenn beispielsweise in Dresden die städtische Wohnen in Dresden GmbH & Co. KG (WiD), das eigene kommunale Wohnungsunternehmen, an Stadtrat und Bürgern scheitert? Dazu wird versteckt, dass es neben einer Bauverzögerung auch einen Kostenzuwachs geben wird, dessen Höhe selbstverständlich noch unklar ist.

Pippi Langstrumpf schenkte selbst Räubern Goldstücke. Das verlangt ja keiner der Bauherren von den Kommunen. Klare Regeln und Verlässlichkeit würden schon reichen. Und die Bemühung, marktrelevante Zahlen nicht für Hysterie zu gebrauchen.

In diesem Sinne freue ich mich auf Ihre Anregungen für die kommenden Hefte unter wagner@wundr.de.

Herzliche Grüße,

Redaktionsleiterin
Ivette Wagner